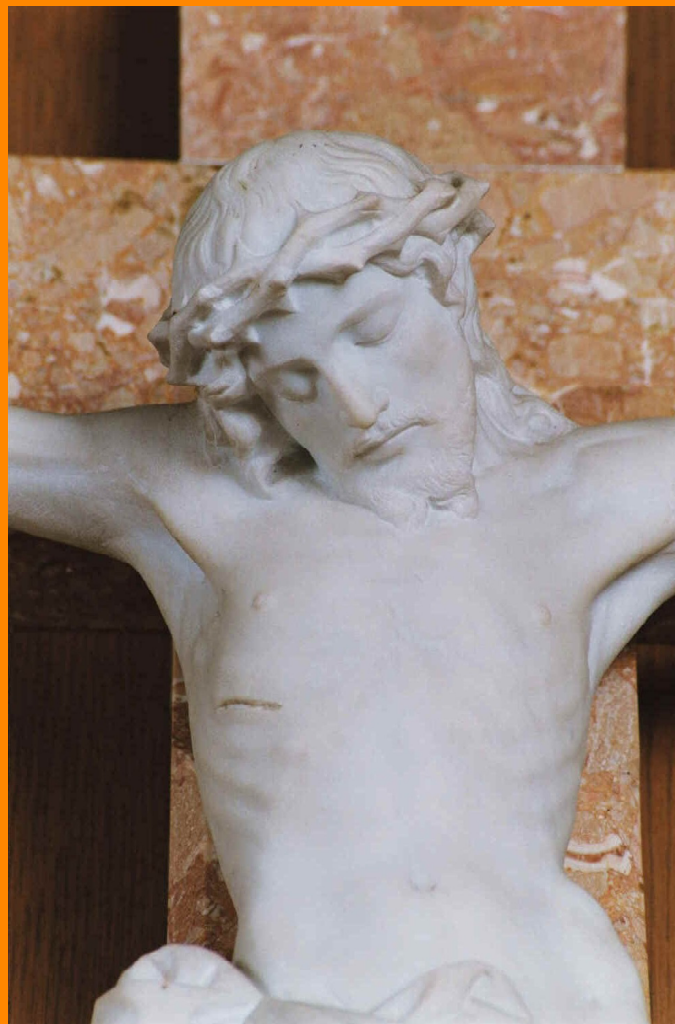




DIÖZESE
INNSBRUCK



Rahmenordnung der Diözese Innsbruck zur
BEGRÄBNISKULTUR





Rahmenordnung der Diözese Innsbruck zur BEGRÄBNISKULTUR

Erarbeitet von: Liturgiekommission der Diözese Innsbruck
Abt. Gemeinde, Seelsorgeamt der Diözese Innsbruck

Herausgeber: Generalvikariat der Diözese Innsbruck

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Christliche Begräbniskultur	6
Veränderungen in der Bestattungskultur	6
Das spezifisch Christliche	6
Die Trauer ermöglichen	7
Anonyme Bestattung, „Friedwald“, Beisetzung „im engsten Familienkreis“	8
Aufbahrung und Totenwache	9
Begräbnisliturgie	9
Feuerbestattung	11
Totengedenken in der Gemeinde	11
Begräbnis von Verstorbenen, die aus der Kirche ausgetreten sind	12
Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt (Bischof M. Scheuer)	14
Gericht und Heil	14
Fegefeuer	15
Hölle	16
Himmel	19
Handreichung für eine kirchliche Begleitung bei Begräbnissen von Verstorbenen, die aus der röm. - kath. Kirche ausgetreten sind	22
Feierliche Verabschiedung in der Kirche, in der Friedhofskapelle oder im Krematorium	29
Einfache Urnenbeisetzung am Urnengrab	37
Feierliche Urnenbeisetzung mit Zug zum Urnengrab	40
Leitlinien für ein kirchliches Begräbnis	48

Vorwort

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“

Joh 11,25f

Die Pflege der würdevollen und vom christlichen Glauben geprägten Bestattungskultur gehört zu den zentralen Aufgaben der Kirche. Im Glauben wissen wir: Gott hat in seinem Sohn die Macht des Todes gebrochen und uns ewiges und unvergängliches Leben verheißen.

Die vorliegende Rahmenordnung für eine christliche Begräbniskultur wurde im Auftrag von Bischof Dr. Manfred Scheuer erarbeitet und am 7. Juni 2005 nach Beratung im Konsistorium vom Bischof in Kraft gesetzt. Sie richtet sich an alle, die in den Pfarrrgemeinden in der Trauerpastoral und Begräbnisliturgie (z.B. Pfarrgemeinderat, Liturgiekreise, ...) Verantwortung tragen, sowie an alle Personen, die im Rahmen ihres beruflichen Tuns mit dem Bereich der Begräbniskultur zu tun haben. Sie soll der Besinnung auf die zentralen Aspekte christlicher Begräbniskultur und der kritischen Überprüfung der derzeitigen Praxis dienen.

Der Rahmenordnung folgen grundsätzliche Überlegungen zur Thematik von Bischof Dr. Manfred Scheuer und eine Handreichung für eine kirchliche Begleitung bei Begräbnissen von Verstorbenen, die aus der röm. kath. Kirche ausgetreten sind. Daran schließen sich einige Modelle für die Verabschiedung zur Kremation und für die Urnenbestattung. Am Schluß stehen kurze zusammenfassende Leitlinien.

Christliche Begräbniskultur

Veränderungen in der Bestattungskultur

Die von christlich-kirchlicher Tradition geprägte Trauer- und Bestattungskultur erfährt in unserer Gesellschaft – vor allem in städtischen Gebieten – einschneidende und gravierende Veränderungen: Das früher selbstverständliche Bestattungsmonopol der Kirche(n) ist inzwischen nicht mehr gegeben. Nichtkirchliche Trauerfeiern treten an die Stelle kirchlicher Begräbnisfeiern, z.B. freie Grabredner für Konfessionslose. Neben die Erdbestattung tritt zunehmend die Feuerbestattung mit Urnenbeisetzung. Das mit der Erdbestattung gewachsene Brauchtum um Tod und Begräbnis hat sich schon und wird sich noch mehr verändern und zum Teil auch verschwinden.

Die kirchlichen Beerdigungsrituale mit Teilnahme der christlichen Gemeinde werden durch andere ersetzt, z.B. „anonyme Bestattung“, Baumbestattung „Friedwald“, Bestattung „im engsten Familienkreis“, „in aller Stille“ unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Die Tabuisierung und Verdrängung von Sterben und Tod, die Privatisierung und zunehmende Unfähigkeit im Umgang mit Trauer, aber auch das Verschwinden von Trauerritten wie Totengeläut, Aufbahrung, Totenwache, Trauerkleidung sind Ausdruck einer veränderten Situation.

Neben dem Trend zur Tabuisierung und Verdrängung ist jedoch auch neue Sensibilität für menschenwürdiges Sterben (Hospizbewegung) und aufmerksames Interesse für Riten und Rituale im Umkreis von Sterben und Tod zu beobachten.

Die veränderte Situation stellt die Kirche vor neue Herausforderungen. Kirche und Seelsorge sind gefordert, sich für einen vom Glauben geprägten Umgang mit Sterben, Tod und Bestattung einzusetzen, in der Bestattungs- und Trauersituation einen selbstlosen Dienst zu erfüllen, um so angesichts wachsender religiöser Beliebtheit ein unterscheidbares Zeugnis des christlichen Glaubens geben zu können.

Das spezifisch Christliche

Tote zu bestatten und Trauernde zu trösten sind Werke der Barmherzigkeit und stellen ein wichtiges Element kirchlicher Diakonie dar. Die pietätvolle Bestattung der Toten ist ein Liebesdienst sowohl der Angehörigen wie auch der christlichen Gemeinde, letztlich eine Menschenpflicht. Liturgie und Verkündigung sind zwar die Mitte der christlichen Trauerkultur, zu ihnen muss aber die Diakonie hinzukommen (Sterbebegleitung, Trauergespräche, soziale Hilfe für Hinterbliebene). Liturgisches Handeln und diakonales Tun dürfen gerade hier nicht auseinander fallen.

Katholische Gläubige haben das Recht und von daher hat die Kirche die Pflicht, die Eucharistie oder (im Ausnahmefall) einen Wortgottesdienst bei einer Beerdigung zu feiern (CIC can. 1176). In der Eucharistiefeier geschieht Vergegenwärtigung von Leiden, Tod und Auferstehung unseres Herrn. Wesentlich für das christliche Totengedenken ist zudem das fürbittende Gebet für die Verstorbenen. Es macht deutlich, dass das ewige Leben Geschenk und Gnade durch Gott ist. Auch wenn wir auf Vollendung und Auferweckung unserer Toten durch Gott hoffen, so bedürfen sie doch der Vergebung der Sünden und der Läuterung durch die Gnade Gottes.

In der Liturgie begegnen wir dem Tod als dem, was er ist – einer schmerzlichen Wirklichkeit. Es kann nicht Sinn des Gottesdienstes sein, den Schmerz zu verdrängen und die Trauer zu überspielen. Es geht vielmehr darum, diese schreckliche Wirklichkeit „Tod“ zu relativieren, d.h. in Relation zu setzen zu der aus dem Glauben kommenden Hoffnung. So soll die Bestattung, bzw. Verabschiedung des Leichnams zur Zeichenhandlung werden, die christliche Hoffnung auf Auferstehung und ewiges Leben ausdrückt.

Der wichtigste Beitrag des christlichen Glaubens für eine Kultur des Trauerns und des Todes ist das Wachhalten der Frage nach den Toten und ihrem Geschick: Christen erinnern sich der Toten, *nicht damit* sie leben, *sondern weil* sie leben. Sie hoffen auf Leben und Gemeinschaft mit den Verstorbenen über den Tod hinaus.

Ein klares und wahrhaftiges Zeugnis von der christlichen Hoffnung im Umfeld des Todes stellt eine der größten Chancen für heutige christliche Verkündigung dar. Um sie zu nützen, vor allem aber um den Menschen in ihrer Not beizustehen, ist von den christlichen Gemeinden hohes Engagement gefordert, gerade auch angesichts der Tatsache, dass bei dieser Gelegenheit nicht nur praktizierende Katholiken, sondern auch Fernstehende mit der Kirche in Kontakt kommen.

Die Trauer ermöglichen

Das kirchliche Begräbnis ist Dienst der Kirche an den Verstorbenen und den Hinterbliebenen. Menschliches Trauern hat auch im christlichen Leben und in der Liturgie seinen legitimen Platz und darf nicht überspielt werden. Ansonsten sinkt christliche Sinndeutung zum billigen Trost ab. Mehr als früher wird heute von der Liturgie verlangt, Trauer zu ermöglichen.

Zur Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit menschlicher Existenz gehört auch die Verabschiedung vom toten Körper, das Ankleiden des Toten, das liebevolle Berühren des Leichnams, das bis zu drei Tage gehende Abschiednehmen am (offenen) Sarg, der Anblick des Leichnams und des offenen Grabes, das Einsenken des Sarges in die Erde. Für den Trauerprozess ist die Zulassung solcher Erfahrungen heilsam und notwendig, soll der Schmerz

des Verlustes und des Abschieds nicht verschleppt werden. Trauer braucht Raum, Schutz und Zeit. Angehörige und mit dem Verstorbenen Verbundene haben ein Recht darauf, würdig und angemessen Abschied nehmen zu können.

Anonyme Bestattung, „Friedwald“, Beisetzung „im engsten Familienkreis“

Die Zunahme alternativer Bestattungsformen stellt eine neue Herausforderung für die Seelsorge dar. Immer mehr Menschen wünschen eine so genannte „anonyme Bestattung“. „Anonyme Bestattung“ meint: Beisetzung der Urne (selten: des Sarges) durch das Bestattungsunternehmen/Friedhofsamt auf einem eigenen Rasenfeld – ohne Teilnahme der Angehörigen oder der Öffentlichkeit und ohne Kennzeichnung der einzelnen Grabstellen. Den Wunsch nach einer „anonymen Bestattung“ kann die Kirche nicht erfüllen. Nach unserem Glauben hat Gott jeden Menschen „beim Namen gerufen“ (Jes 43,4) und diese Namen „stehen im Buch des Lebens“ (Phil 4,3). Bei einer „namenlosen“ Bestattung wird auf jedes Totengedenken verzichtet, die heilsame Trauerarbeit wird verhindert, die Trauer ist letztlich ortlos. Aus diesem Grund (neben anderen) ist es wichtig, dass auch trauernde Eltern das Recht auf Bestattung ihres togeborenen Kindes haben (unabhängig, ob es ein bestimmtes Gewicht und Alter erreicht hat oder nicht).

Ähnliche Überlegungen gelten für die Baumbestattung „Friedwald“ – eine neue Bestattungsform: Die Asche Verstorbener wird in so genannten „Friedwäldern“, völlig naturbelassenen Waldgebieten, direkt zu den Wurzeln eines Baumes gegeben. Der Baum soll die Asche des Verstorbenen aufnehmen und ihn so wieder in den Kreislauf des Lebens, des Werdens und Vergehens, zurückbringen. Auf christliches Totengedenken und religiöses Brauchtum am Grab (Kreuz, Licht, Weihwasserschale) wird bewusst verzichtet. Die Bestattungsform „Friedwald“ verdunkelt den christlichen Glauben an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Dahinter verbirgt sich die nichtchristliche Vorstellung, dass die Verstorbenen in der Natur weiterleben.

Eine Bestattung „im engsten Familienkreis“ oder „in aller Stille“, nimmt nicht zur Kenntnis, dass der Verstorbene in einem sozialen Umfeld von Menschen gelebt hat, die auch ein gewisses Recht haben, sich zu verabschieden. Die Öffentlichkeit und die christliche Gemeinde durch eine Beisetzung im privaten Kreis auszuschließen, widerspricht dem christlichen Selbstverständnis. Die kirchliche Begräbnisfeier hat Öffentlichkeitscharakter, verkündet die Hoffnung auf ewiges Leben, versteht das Gebet für den Verstorbenen als letzten Liebesdienst der christlichen Gemeinde. Der Begräbnisgottesdienst ist auch Gottesdienst der Ortsgemeinde und der ganzen Kirche und nicht nur eine Familienfeier. In diesem Sinn ist es auch nicht gut und heilsam, wenn gebeten

wird, von Beileidsbezeugungen am Grab Abstand zu nehmen. Es ist für Bekannte und Verwandte oft die einzige Möglichkeit, den Hinterbliebenen direkt die Anteilnahme auszudrücken.

Aufbahrung und Totenwache

Aufbahrung und Totenwache sind Teil einer ausgeprägten Totenkultur und verdienen besondere Aufmerksamkeit. Sie ermöglichen eine würdige Verabschiedung, helfen die Tage des Abschieds intensiver zu gestalten und erleichtern dadurch die Trauerarbeit. Die Totenwache schenkt Zeit zum Abschied. Es sollte nicht der Eindruck entstehen, dass der Leichnam einfach „entsorgt“ wird. Der tote Körper vermittelt Lebenserinnerungen, zeigt etwas von der Persönlichkeit des Verstorbenen. Der tote Körper hat seine Würde. Tote können im Haus, am Friedhof oder evtl. auch in Kapellen der Pfarre aufgebahrt werden. Wo die Aufbahrung im Trauerhaus noch üblich ist, soll sie beibehalten werden.

Die Versammlung zum gemeinsamen Gebet für den Verstorbenen soll zumindest an einem der Abende zwischen Tod und Begräbnis im Trauerhaus oder in der Pfarrkirche (Filialkirche, Friedhofskapelle) stattfinden. Neben dem traditionellen Rosenkranzgebet („Seelenrosenkranz“) sollte auch die Form einer Wort-Gottes-Feier, einer Vesper oder einer Andacht als Totenwache in Betracht gezogen werden. Die Totenwache wird in der Regel von einer Gruppe der Pfarrgemeinde oder von den Angehörigen in eigener Verantwortung gestaltet. Behelfe können zur Verfügung gestellt werden. Wird der Rosenkranz gebetet, so kann man dem schmerzhaften wenigstens das erste Geheimnis des glorreichen Rosenkranzes (der von den Toten auferstanden ist) anfügen und mit einem geeigneten Gebet schließen.

Die Gottesdienstgemeinde sollte am Sonntag nach einem Sterbefall über den Tod eines Gemeindemitgliedes informiert werden. Bei dieser Gelegenheit kann für den Verstorbenen (und seine Angehörigen) gebetet werden (durch ein eigenes Gebet, in den Fürbitten, durch stilles Gedenken).

Begräbnisliturgie

Höhepunkt und Kernstück der Totenliturgie ist die Eucharistiefeier. In ihr weiß sich die christliche Gemeinde mit den Verstorbenen an dem einen Tisch des Herrn vereint. Wo es möglich ist, sollte der Sarg während der Messfeier in der Kirche stehen. Die innere Teilnahme und Aufmerksamkeit dürfte dadurch größer sein.

Sollte ein anderer als ein Priester (Diakon, beauftragte/-r Begräbnisleiter/-in) das Begräbnis halten, wird vorher oder nachher in der Kirche ein Wort-

gottesdienst gefeiert werden. Die Messfeier kann zu einem anderen Zeitpunkt (an einem Werktag) gehalten werden. Die entsprechende Ausbildung von Laien-Begräbnisleiter/-innen soll in unserer Diözese, v.a. in der Stadt Innsbruck, angegangen werden.

Wenn Diakone oder beauftragte Begräbnisleiter/-innen wie Kurator/-innen oder Pastoralassistent/-innen Begräbnisse / Verabschiedungen halten, darf auf keinen Fall der Eindruck eines „zweitklassigen“ Begräbnisses entstehen. Sie handeln im Auftrag der Kirche.

Wenn Angehörige nach dem Verscheiden eines Verwandten keinen Gottesdienst in der Kirche wünschen, so hat die Pfarrgemeinde, in der der/die Verstorbene gelebt hat, die Verpflichtung, bei der Messfeier des/der Verstorbenen in besonderer Weise zu gedenken.

Bei der Auswahl der Texte und Gesänge, aber auch bei der Ansprache ist auf die Glaubenssituation des/der Verstorbenen, sowie auf die Zusammensetzung der Trauergemeinde Rücksicht zu nehmen. Neben dem österlichen Moment darf man andere Aspekte der Eschatologie in der Verkündigung nicht verschweigen (Gericht und Läuterung). Auch der Schmerz der Angehörigen muss ernst genommen werden. Die Hinterbliebenen dürfen sich nicht als Adressaten eines nur rituell ablaufenden Geschehens empfinden, sondern sollen in der Einmaligkeit ihrer Situation angesprochen werden. Besondere Sensibilität verlangen Todesfälle durch Suizid, die Begräbnisse von Neugeborenen, Fehl- und Totgeburten oder überhaupt von Kindern, aber auch eines auf tragische Weise Verstorbenen.

Die Bezeichnung „Auferstehungsgottesdienst“ ist für die Begräbnisliturgie verfehlt. Die Eucharistiefeier proklamiert das Paschamysterium von Tod *und* Auferstehung des Herrn. Außerdem wird die Totenliturgie als Ort der Trauer und des Abschieds nicht hinreichend ernst genommen, wenn die Eucharistiefeier allein als „Auferstehungsgottesdienst“ bezeichnet wird. Vermieden werden sollten aber auch früher übliche Bezeichnungen wie „Seelenmesse“ oder „Sterbegottesdienst“. Vorgeschlagen wird eine theologisch offenere Formulierung: Begräbnismesse mit anschließender Beisetzung, oder: Begräbnis, anschließend Begräbnismesse; oder: Begräbnisfeier in der Kirche um und am Friedhof um ... ; oder: Messfeier mit anschließender Verabschiedung. Für die Paramente sind die schwarze oder violette (Trauer- bzw. Fürbittcharakter), nicht aber die weiße Farbe vorgesehen. Das gilt auch für Kinderbegräbnisse, bei denen die Trauer der Eltern ernst genommen werden muss.

Zur Erdbestattung gehört das Einsenken des Sarges in die Erde. Dieser Ritus gibt der Feier der „Beerdigung“ den Namen. Es kann sein, dass das Einsenken starke Emotionen bei den Angehörigen auslöst. Dennoch sollten die Leiter eines Begräbnisses (Priester/Diakon/beauftragter Laie) die Angehörigen zum Versenken lassen des Sarges anleiten und motivieren; denn die Trennung vom Verstorbenen, die dieser Akt deutlich manifestiert, und der daraus ent-

stehende Schmerz gehören wesentlich zur Trauerbewältigung. Wird dieser Schmerz nicht zugelassen, dann wird er bloß verschleppt und hemmt den Trauerprozess. Das bloße Hinstellen und Nicht-Versenken des Sarges ist unangemessen, weil der Ritus des Begräbnisses damit nicht abgeschlossen ist.

Feuerbestattung

Von Anfang an entschied sich die Kirche aus religiösen Gründen für die Erdbestattung. Neben der Ehrfurcht vor dem menschlichen Leib, der Tempel des Heiligen Geistes ist (1 Kor 3,16; 6,19), spielte das Vorbild der Grablegung Jesu und das Bild des Weizenkorns eine große Rolle (Joh 12,24 f; 1 Kor 15,35 f): Der Körper wird wie ein Weizenkorn in die Erde gelegt, wo er verwandelt zu neuem Leben auferstehen soll. Die Erdbestattung drückt dies anschaulich aus. Deshalb bevorzugt die katholische Kirche weiterhin die Erdbestattung. Sie gestattet aber auch die Feuerbestattung, vorausgesetzt, dass jemand diese nicht aus Gründen wählt, die den Glauben an das ewige Leben in Frage stellen.

Es muss zur Kenntnis genommen werden, dass sich jemand vor allem aus persönlichen Gründen für die Einäscherung entscheidet. Wichtig ist, dass Seelsorger und Pfarrgemeinden auch bei einer Feuerbestattung, bzw. Urnenbeisetzung versuchen, in gleicher Weise den Angehörigen nahe zu sein und den Gottesdienst würdig zu feiern, aber auch mithelfen, dass Sterben, Tod und Verabschiedung des Leichnams aus dem Leben der Menschen nicht verdrängt werden.

Bevor der Sarg zum Krematorium überführt wird, sollte eine würdige Verabschiedung des Leichnams stattfinden: Der Gottesdienst mit Verabschiedung kann in der Kirche, in der Friedhofskapelle oder im Verabschiedungsraum des Krematoriums gefeiert werden. Die Beisetzung der Urne erfolgt in schlichter Form im kleinen Kreis mit oder ohne (offizielle) kirchliche Mitwirkung. Pfarren und Bestattungsunternehmen können eine Anleitung zur Verfügung stellen.

Totengedenken in der Gemeinde

Über das Begräbnis hinaus setzt sich das (liturgische) Totengedenken fort: Wochen-, Monats- und Jahreshochgottesdienst, Fürbittgebet, Nennung der Verstorbenen im Hochgebet, Messintentionen, Gedenkmesse für Verstorbene (monatlich, viertel- oder halbjährlich), Gedenken der Verstorbenen der letzten Woche in der Sonntagsmesse, Allerseelen, Gräbersegnung. Das Jahresgedächtnis hat in vielen Pfarrgemeinden noch immer große Bedeutung und sollte gepflegt werden. Da aber die Messfeier immer in Gemeinschaft mit al-

len Lebenden und Verstorbenen gefeiert wird, sollte der Eindruck vermieden werden, dass in der Messfeier nur der Verstorbenen gedacht wird. Dieser Eindruck kann leicht durch zu häufige Namensnennung von denselben Verstorbenen entstehen. Es soll hier mit Bedacht vorgegangen werden. Außerdem sollte in der Gottesdienstordnung die Bezeichnung „Messe mit (besonderem) Gedenken an N.N.“, statt „Messe für N.N.“ verwendet werden.

Nicht zuletzt gehört die Grabpflege zur christlichen Tradition. Sie fördert den Prozess der Trauer und des Abschieds, dient dem Gedächtnis der Toten und hält die Beziehung zu ihnen über den Tod hinaus wach. Trauer und Totengedenken brauchen den konkreten Ort und konkrete Zeichen. Der (kirchliche) Friedhof soll Stätte der Verkündigung von Tod und Auferstehung, von Trauer und Hoffnung sein.

Begräbnis von Verstorbenen, die aus der Kirche ausgetreten sind

Die Frage nach dem Begräbnis von aus der Kirche Ausgetretenen ist theologisch, pastoral und liturgisch differenziert zu beantworten. Weil der letzte Wille eines Verstorbenen zu achten ist, so muss auch sein Austritt aus der Kirche respektiert werden. Objektiv gesehen ist ein Kirchenaustritt eine bewusst vollzogene Abwendung von der Kirche. Deshalb hat ein Austritt aus der Kirche nicht nur den Ausschluss von den Sakramenten zur Folge; auch ein kirchliches Begräbnis ist nicht möglich (vgl. CIC can. 1184 und 1185). Diese Tatsache ist sehr ernst zu nehmen, auch wenn sie kein Urteil über die Lebensführung oder gar über das ewige Heil des / der Verstorbenen bedeutet.

Die Feier eines kirchlichen Begräbnisses ist nur dann möglich, wenn der / die Verstorbene vor seinem / ihrem Tod in irgendeiner Weise kundgetan hat, dass er / sie ihren Kirchenaustritt bereut hat und ihm / ihr am christlichen Glauben etwas gelegen ist. Es darf zu keinem Ärgernis kommen.

Seelsorgliches Handeln hat verschiedene Aspekte zu berücksichtigen: Jemand, der aus der Kirche ausgetreten ist, bleibt getauft – in diesem Sinn gibt es keinen Kirchenaustritt! Die seelsorgliche Begleitung der trauernden Angehörigen gehört wesentlich zur Seelsorge und ist Aufgabe der Gesamtgemeinde. Dem Wunsch nach seelsorglicher Begleitung, nach Trost und Beistand muss jedenfalls nachgekommen werden.

Es muss aber auch zu einem Gespräch mit den Angehörigen des/der Verstorbenen kommen, das die Motive der Angehörigen und die Frage klärt, ob sich der/die Verstorbene wirklich vom Glauben entfernt hat oder aus eher vordergründigen Motiven (z.B. Kirchenbeitrag) ausgetreten ist. Wenn der/die Verstorbene ausdrücklich ein kirchliches Begräbnis ausgeschlossen oder seinen/ihren Kirchenaustritt als klare Ablehnung des christlichen Glaubens, bzw. der Kirche angesehen hat, ist eine kirchliche Mitwirkung beim Begräbnis nicht erlaubt. Die Letztentscheidung liegt beim zuständigen Seelsorger.

Wenn der Kirchenaustritt eines / einer Verstorbenen nicht als klare Ablehnung des Glaubens und der Kirche angesehen werden kann und die Hinterbliebenen eine kirchliche Begleitung (ohne liturgische Kleidung) wünschen, müssen sie persönlich beim zuständigen Pfarrer vorsprechen. Die Bestattungsunternehmen werden gebeten, die Angehörigen darauf aufmerksam zu machen. Erst nach dem Gespräch mit dem Pfarrer wird entschieden, ob eine solche kirchliche Mitwirkung bei der Bestattung erfolgen kann. Man wird von Fall zu Fall entscheiden müssen. Diese Entscheidung wird man dem zuständigen Seelsorger nicht abnehmen können. Selbstverständlich soll er sich mit größtem pastoralen Einfühlungsvermögen der Sache annehmen. Ist nur eine kirchliche Begleitung (in Talar, Ordenskleidung oder Zivilkleidung) bei einem Begräbnis möglich, so können die Angehörigen zu einer späteren Gemeindemesse, bei der des/der Verstorbenen gedacht wird, eingeladen werden. Eine Begräbnismesse kann bei solchen Begräbnissen mit kirchlicher Begleitung nicht gefeiert werden.

Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt

Gericht und Heil

In der christlichen Botschaft findet sich eine polare Spannung zwischen Heil und Gericht. Der Glaube verkündet *den* Gott, der „um unseres Heiles willen“ gehandelt hat. Im gleichen Glaubensbekenntnis heißt es aber auch, dass Jesus Christus „kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten“. Es stellt sich die Aufgabe, den inneren Zusammenhang beider Größen auszuloten.

Im Menschen schlummert sehr tief das Verlangen nach gerechtem Gericht. Gerhard Ebeling formuliert es so: „Was wäre eine Welt, in der es keinen Richter und kein Gericht gäbe, in der jeder ungestraft sein Unwesen treiben könnte und jeder schutzlos der Willkür und Grausamkeit ausgeliefert wäre? Man verfehlte von vornherein das Wesen des Gerichts, wenn man es nur aus der Perspektive dessen betrachtete, der sich davor fürchtet und sich wünscht, dass es kein Gericht gäbe. Wie stark erweckt die Weltgeschichte eine echte, tiefberechtigte Sehnsucht nach dem Gericht, nach Aufrichtung des mit Füßen getretenen Rechts, nach ausgleichender Gerechtigkeit. Dass diese verkehrte Welt richtiggestellt und zurechtgebracht werde, dass alles ans Licht und zur Wahrheit komme, darin besteht ein geschichtliches Verlangen.“ Auch im Hinblick auf das eigene Leben will der Mensch wissen, wer er „wirklich“ ist, was er „eigentlich“ tut, wo ihm „letztlich“ etwas glückt und wo er „im tiefsten“ versagt. In unserer Lebenszeit durchschauen wir unsere Entscheidungen und Handlungen nicht ganz, noch weniger die der anderen, ihre Haltungen, Motive und Intentionen. Wenn es ein letztes Gericht nicht gäbe, das offen legt und Wahrheit und Klarheit schafft, bliebe alles im letzten sinnleer und dunkel.

Das Gericht ist die entscheidende Krise im Leben eines jeden Menschen. Wenn ein Mensch im Leben Gottes aufgehoben wird, kommt es zur endgültigen Unterscheidung und Scheidung zwischen dem, was in der Lebensgeschichte mit Jesus Christus verbunden ist, und was dem Leben in Christus widerspricht. Diese Unterscheidung vollzieht sich bereits ständig im Leben, wenn im Gewissen zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Liebe und Hass, zwischen Egoismus und Solidarität differenziert wird. Im Tod wird das Ganze einer Lebensgeschichte dem Maßstab Jesus Christus unterstellt. Das Leben gerät als ganzes in die „Krise“. Alles steht in Frage, ob es in die Beziehung zu Jesus Christus integrierbar ist oder nicht. In der endgültigen Teilhabe an der Liebe Gottes wird der Mensch erst voll der Wahrheit seines Lebens inne. Jesus selbst ist die „Wahrheit Gottes“, d.h. die unbedingte Verlässlichkeit Gottes für uns. Wenn wir in der Begegnung mit Jesus Christus unverstellt und unverdeckt zur eigenen Wahrheit und zur Wahrheit der Welt geführt werden,

so schließt das auch ein, dass die menschlichen Verhältnisse „zurecht“-gerückt werden. Der Friedens- und Gerechtigkeitswille Gottes schafft sich endgültig Raum. Die Armen und Kleinen dieser Erde, deren Hoffnungen von den Reichen und Mächtigen so oft missachtet und unterdrückt werden, dürfen Gottes ausgleichende Gerechtigkeit erfahren. Gott schafft denen endgültig Recht, die unter der menschlichen Ungerechtigkeit am meisten gelitten haben.

Fegefeuer

„Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus. Ob aber jemand auf dem Grund mit Gold, Silber, kostbaren Steinen, mit Holz, Heu oder Stroh weiterbaut, das Werk eines jeden wird offenbar werden; jener Tag wird es sichtbar machen, weil es im Feuer offenbart wird. Das Feuer wird prüfen, was das Werk eines jeden taugt. Hält das stand, was er aufgebaut hat, so empfängt er Lohn. Brennt es nieder, dann muss er den Verlust ertragen. Er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch Feuer hindurch.“ (1 Kor 3,11-15) Der Sinngehalt dieser Aussage aus dem ersten Korintherbrief liegt nicht in massiven Spekulationen, wo das Fegefeuer ist, wie heiß es dort ist, welches Maß an Geld für den Freikauf notwendig ist, usw. Im „Feuer“ ist ein Bild für das Angesicht des kommenden und richtenden Herrn Jesus Christus zu sehen, besonders für die Herrlichkeit seiner Liebe. In der unverhüllten Begegnung mit Jesus Christus wird der sündige, sich widersetzende Mensch geläutert und gewandelt, „wie durch Feuer hindurch“. Der Prozess der Buße und Umkehr ist mit dem Leben nicht einfach abgeschlossen. Die Begegnung mit der Liebe Gottes hat auch eine schmerzliche Dimension. Wenn wir nach unserem Tod der Heiligkeit und der Liebe Gottes begegnen, dann werden wir uns unserer eigenen Unheiligkeit, unserer Lieblosigkeit und Sünde bewusst. Die Begegnung mit der Liebe Gottes tut weh, ist aber alles andere als eine halbe Hölle. Im Fegefeuer verschafft sich Gott mit seiner Liebe schmerzhaft Eingang in uns. Seine Liebe brennt Vorbehalte, Hindernisse, Verkrustungen weg. Die Botschaft vom Fegefeuer besagt: Gott reinigt uns, Gott kommt zum Ziel. Und: Wir kommen zum Ziel, zu Gott. So sollte die Lehre vom Fegefeuer viel mehr unter dem Licht der österlichen Freude und Hoffnung stehen.

Das Gebet für die Verstorbenen, das wesentlich zur kirchlichen Lehre vom Fegefeuer gehört, bekommt seinen Sinn im Rahmen der sozialen Gestalt der Vollendung. Tod und Vollendung sind nicht ein privates Geschick des Einzelnen, sondern spielen sich immer im Raum der christlichen Gemeinschaft ab. Die Glaubensgemeinschaft (der Leib Christi) trägt und ermöglicht die Beziehung des einzelnen Menschen zu Jesus Christus nicht nur in diesem Leben, sondern auch im Tod und in der Vollendung. Die Solidarität auch im Tod wird durch das Gebet für die Verstorbenen ausgedrückt. Das Gebet ist ein Zeichen

des gemeinschaftlichen Einander-Beistehens und des Füreinander-Einstehens, im Leben wie im Sterben.

Hölle

Mit dem Thema Hölle ist sicher einer der schwierigsten Punkte gegenwärtiger Glaubensverkündigung berührt. Einerseits ist in vielen Schriften des Neuen Testaments, gerade auch in der Verkündigung Jesu von der Hölle die Rede (Mt 22,1-14: das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl; Mt 25,1-13: das Gleichnis von den zehn Jungfrauen; Mt 25,31-46 das Gleichnis vom Weltgericht; Mt 18,8f.: Warnung Jesu vor der Hölle). Auch in der Lehrtradition der Kirche nimmt die Hölle einen unangefochtenen Platz ein. Andererseits scheinen diese Aussagen nur schwer mit dem christlichen Gottesverständnis vereinbar zu sein. Denn Gott will doch ausschließlich das Heil aller Menschen. Er ist der unbedingt heilende und rettende Gott, das ist die Botschaft Jesu, die er gerade mit seinem Tod verkündete, und die in seiner Auferstehung von Gott selbst bestätigt wurde. So hat die Kirche nie die Lehre von der „doppelten Prädestination“ angenommen. Sie hat es stets entschieden abgelehnt, dass es von Gott her eine „Vorherbestimmung zur Verdammnis“ geben könne.

Von der Hölle lässt sich angemessen nur sprechen auf der Folie des dialogischen Verhältnisses von Gott und Mensch: der Mensch findet sein Heil nur im Bund mit Gott, und weil Bund eine persönliche Beziehung meint, gilt, dass das Geschöpf sein Heil nur in der anerkannten, bejahten und realisierten Beziehung zu Gott findet. Daraus folgt aber, dass die Verweigerung dieser Beziehung eo ipso Verfehlen des eigenen Heils bedeutet. Nichts anderes ist die Hölle. Man kann also gegen die Hölle nicht argumentieren: Gottes Liebe ist so groß, dass er auch das Ungerade gerade sein lässt, das Nein des Menschen in ein Ja verwandelt und sein Sichverschließen gegen die Liebe gewaltsam aufbricht. Dann würde sich ja Gottes Heil über die Menschen hinwegsetzen. Erlösung wäre eine Tat monologischer Allmacht, die sich gegen die Freiheit des Geschöpfes durchsetzt. Das aber ist nicht die Weise, wie die Heilige Schrift von Gott und vom Menschen spricht. Weil das Heil des Menschen in der personalen Beziehung zu Gott besteht, kann es sich nicht über die Freiheit und Personalität des Menschen hinwegsetzen. Viele Menschen können sich nicht vorstellen, dass man in Freiheit über sein endgültiges Geschick, über Heil und Unheil, entscheiden kann und dafür verantwortlich ist. Es ist geradezu paradox, dass in einer Zeit, die mit großem Pathos von Freiheit, Selbstverantwortung und Selbstverwirklichung gesprochen wird, sich auf der anderen Seite Freiheit selbst in Frage stellt. Man gibt sich aufgeklärt über die psychologischen Determinanten all unseres Tuns und erklärt empathisch, dass das „bisschen“ Freiheit, das man vielleicht noch hat, doch wohl nicht ausreicht, sich selbst in die absolute Heillosigkeit zu stürzen. Statt dessen

redet man unverantwortlich vom Gott der Liebe, der es schon „machen“ wird. Gewiss, der Mensch ist nicht frei im Sinne einer abstraktpathetischen Freiheit neuzeitlicher Subjektivität, die sich in einsamer Entscheidung selbst setzt und selbst verwirklicht. Menschliche Freiheit ist bleibend durchwoben von Determinismen verschiedenster Art und Provenienz. Doch sprechen die Determinismen nicht gegen die Freiheit. Letztlich geht es darum, ob die Integration der nichtfreien Elemente so gelingt, dass diese auf Glaube, Hoffnung und Liebe hin eingesetzt werden oder wenigstens dafür offen sind. Mit einem Körnchen Liebe, mit einem Körnchen Freiheit können wir Gott entsprechen oder uns ihm versagen. Dass der Mensch zu diesem „bisschen“ Freiheit, zu diesem Körnchen Liebe fähig ist, bezeugt nicht zuletzt die Botschaft von der Hölle. Sie ist Plädoyer für das wahre Humanum, dass der Mensch sich gewinnen oder verfehlen kann, sie zeigt, welches Gewicht unser Leben hat. Kann es die Liebe Gottes ertragen, dass nur einer verloren geht? Gerade um der Liebe willen wird die Freiheit des Andern nicht überrannt und vergewaltigt. Liebe kann nicht nur dort sein, wo sie frei gewährt, sondern auch wo sie frei empfangen wird. Kann es endgültiges Unheil, kann es endgültig abgewiesene Liebe Gottes geben? Meldet sich nicht angesichts dieser Möglichkeit der Gedanke einer Tragödie, nicht nur für den Menschen, sondern für Gott selbst? Der Doppelausgang des Gerichts würde nicht nur einen Teil der Menschheit, sondern auch Gottes Liebe, ihn selbst also, scheitern lassen. Hier ist zunächst einmal zu sagen, dass entgegen vielen alttestamentlichen und auch einigen neutestamentlichen (Mt 25) Gerichtsbildern, die unglücklicherweise nicht nur die Theologie, sondern auch die gesamte Ikonographie bestimmt haben (angefangen von den Gerichtsszenen in den Katakomben und Tympani mittelalterlicher Kathedralen bis hin zu Michelangelos Jüngstem Gericht), zwischen Heil und Unheil, Himmel und Hölle keine „Symmetrie“ herrschen kann. Himmel und Hölle, Selige und Verdammte, stehen weder quantitativ noch qualitativ auf einer Ebene. Solche „Symmetrie“ kann es aus zwei Gründen nicht geben.

(1) Vom Menschen her gesehen: Weil der Mensch im Nein gegen Gott sein eigenes Wesen verleugnet und zerstört, kann das Nein in seiner inneren Widersprüchlichkeit nie als gleich mächtige Möglichkeit der Freiheit neben der des Ja zu Gott aufgefasst werden.

(2) Auch von Gott her gesehen kann keine Symmetrie herrschen: Denn Gott will das Heil des Menschen und nicht sein Unheil. Somit ist auch von Gottes Wirken her der „Himmel“ das eigentlich stringente Ziel der Heilsgeschichte. Dennoch bleibt das Mysterium menschlicher Freiheit, angesichts derer möglichen Verstockung Gott selbst „hilflos“ ist. Die Tränen Jesu über Jerusalem können dafür ein sprechendes Zeichen sein.

Inhaltliche Fixpunkte bei der Vermittlung der Höllenthematik: Angesichts der Verharmlosung der Hölle ist herauszustellen, dass Jesus selbst nicht selten von der Hölle gesprochen hat. Das Wort von der Hölle ist dabei der dunkle

Kontrapunkt zu Jesu Umkehrruf und Aufforderung zum Glauben an das Kommen der Gottesherrschaft. Jesus macht mit der Rede von der Hölle deutlich, dass der Mensch alles gewinnen oder alles verlieren kann, dass er gerettet wird oder verloren geht. Bei der Gottesherrschaft geht es um das Ganze, um eine Frage auf Leben und Tod. In *diesem* Sinn hat das Sprechen Jesu von der Hölle eine eindeutig paränetische Funktion. Ausdrücklich lehnt Jesus dagegen ab, der Neugier des Menschen Informationen über einen höllischen Zustand nach dem Tod zu geben. Lk 13,23f: „Sind es nur wenige? ... Müht euch durch die enge Pforte...“. Solches paränetisches Reden von der Hölle aber hat nur Sinn, wenn diese selbst, d.h. das endgültige Verfehlen menschlichen Lebens, *real möglich* ist. Diese „reale Möglichkeit“ (Karl Rahner) eines endgültigen Scheiterns menschlicher Existenz dürfte der unaufgebbare Kern der kirchlichen Lehre von der Hölle sein. Die erschreckende Möglichkeit der Hölle schließt auf der anderen Seite nicht aus, sondern ein, dass wir hoffen dürfen und sollen, dass keiner in diese äußerste Möglichkeit gelangt. Die Hölle ist ganz das, was aus dem Menschen wird, wenn er allein auf sich gestellt bliebe und Gott ihn nicht liebte und erlöste. Damit der Mensch nicht ein „Ungeheuer“ wird, hat Gott „seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben“ (Röm 8,32). Hans Urs von Balthasar hat in diesem Zusammenhang auf die theologische Bedeutung vom Höllenabstieg Jesu hingewiesen. Das „Hinabsteigen in das Reich des Todes“ - wie es in der neuen Übersetzung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses heißt - bedeutet, dass Jesus in seinem Tod nicht nur die Zone des Todes, sondern auch die Zone der Lebensleere, Kommunikationslosigkeit und Gottverlassenheit erfahren hat. Sie ist Land, wo man Gott nicht lobt und „Gott des Menschen nicht mehr gedenkt“ (Ps 88,6). Insofern ist sie ein Symbol für das tiefste Wesen der Hölle: äußerste Sinnleere, Beziehungslosigkeit, Gottferne. Diese Wirklichkeit hat Jesus in Passion und Kreuzestod erfahren, dadurch ist diese aber „in Bewegung“ gebracht worden. Dadurch ist am Ort der Sinnleere das Leben erschienen, dadurch hat Jesus an den Ort der Gottferne Gott selbst gebracht. Seine Liebe umgreift das Äußerste der Wirklichkeit, d.h. auch der sich selbst zur Verlassenheit der Hölle bestimmende Sünder begegnet in der eigenen Hölle noch einmal Gott. Auch wenn der Mensch Gott den Rücken zukehrt, sieht er ihn dennoch vor sich stehen. Weil Gott restlos alles für den Menschen eingesetzt hat, dürfen, ja müssen wir für alle *hoffen* - nicht wissen!, - dass Gottes Gnade und Liebe Wege findet, die Verwirklichung der realen Möglichkeit Hölle zu verhindern, dass mithin alle Menschen die Vollendung ihres Lebens bei Gott erreichen werden. Aber die Gnade Gottes ist frei, sie kann vom Menschen nicht erzwungen werden, man kann nicht einfach mit ihr „rechnen“. So hütet die Aussage von der Hölle als realer Möglichkeit auch die Freiheit der Gnade Gottes. Ich darf hoffen, darf vertrauen, darf erwarten, darf es Gott zumuten, dass niemand zur Hölle wird. Ein Abfinden mit der Hölle der

anderen wäre egoistisch, bourgeois, kapitalistisch. Wir müssen alle zusammen retten! Zusammen beim lieben Gott ankommen! Zusammen vor ihm treten! Wir dürfen nicht die einen ohne die anderen zu ihm kommen. Hoffen heißt: niemanden ausschließen aus der Solidarität des von Gott erhofften Heils. Vor allem das „aneinander festhalten“ gehört wesentlich zur christlichen Hoffnung. Nur im Zusammenhang mit solcher universaler Hoffnung darf in der Verkündigung, in Predigt und Katechese von der Hölle gesprochen werden. Hoffnung ist dabei nicht Wissen. Da, wo Freiheit auf den Plan tritt, kann es nie ein System des Wissens und der Berechenbarkeit, sondern stets „nur“ Hoffnung geben. Aber Hoffnung ist hier genug. Mit ihr lässt sich gut leben.

Himmel

„Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. ... Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.“ (Offb 21,1-4)

Man könnte sich die Frage nach dem Himmel sehr einfach machen, indem man auf das Pauluswort hinweist: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gedungen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben“ (1 Kor 2,9). Man könnte sich mit einer gewissen Legitimität auf eine „negative Theologie“ zurückziehen, denn der Himmel ist das, was schlechthin alle unsere Erwartungen sprengt. Kunst und Literaturgeschichte zeigen, dass eine Ikonographie des Himmels viel schwieriger ist als die der Hölle. Und doch kann man Annäherungen an den Himmel finden, da die Zukunft jetzt schon angebrochen ist: im Vorschein, im Trend, in Vorstufen, die sich auf ihr vollendetes Ziel entfalten. Wohl ist die „jenseitige“ Zukunft entzogen. Doch entwirft sich die Zukunft des Himmels in Glaube, Hoffnung und Liebe vorweg. Denn das ewige Leben ist nicht etwas, das ausschließlich später erst einsetzt, vielmehr ist es im Kern jetzt bereits in uns angelegt und im Wachstum begriffen: „Wer ... glaubt, der hat das ewige Leben“ (Joh 5,24). Nach Paulus haben wir schon „das Angeld des Geistes“ der Auferstehung empfangen (vgl. 2 Kor 5,5; Röm 8,23). Ja, wer in Christus und ihm verbunden ist, der ist in gewisser Weise „mit ihm in den Himmel aufgefahren“ und hat schon Anteil am Himmel (vgl. Eph 2,6; Kol 3,1). Das, was wir jetzt schon als spezifisch menschliches und christliches Leben erfahren, gibt gleichsam die Erfahrungsbasis dafür ab, um über die Zukunft des Himmels zu sprechen.

Himmel bedeutet Identitätsfindung durch die „beglückende“ Liebe Gottes. Medard Kehl meint damit die endgültig geglückte Identität eines Menschen und seiner Welt. Seine volle Bestimmung findet der Einzelne erst da, wo er ganz „aufgeht“ in seiner Beziehung zu Christus. Darin erst ist seine Freiheit von aller Unfreiheit und aller Unwahrheit befreit - eben zur ungehinderten Teilnahme am Leben des Auferstandenen. Erst diese Identität der von Christus ganz befreiten und auf die unendliche Weite der Liebe Gottes hin ausweiteten Freiheit bringt die schönsten und d.h. auch die menschlichsten Möglichkeiten eines Lebens zur Erfüllung. Innerhalb der Lebensgeschichte ist diese Identität bereits realsymbolisch gegeben, ist bereits ein Stück „Himmel auf Erden“ vorweggenommen. Im Tod nimmt diese Identität eine endgültige und umfassende Gestalt an.

Kehl geht in diesem Zusammenhang auch auf traditionelle Vorstellungen ein, wie sie sich in der kirchlichen Verkündigung, in der Frömmigkeit und in lehramtlichen Äußerungen niederschlagen:

(1) Herr, gib ihm die ewige Ruhe!? Ist der Himmel vorzustellen als ein Ruhezustand ungetrübten und endlosen Daseinsgenusses, als „ewige Ruhe“? In der Seligkeit ist aber nicht alles ruhiggestellt. Sie besteht vielmehr im Zusammenstimmen von Gegenwart, Dauer, Endgültigkeit der empfangenen Liebe *und* von der Zukünftigkeit des immer Neuen, des immer noch Schöneren, des immer Einmaligen und nie Auszuschöpfenden dieser Liebe. Die Begegnung mit Gott ist ungeheures und atemberaubendes Leben, ein Sturm von Glück, der uns hinwegreißt, aber nicht irgendwohin, sondern immer tiefer in die Liebe und in die Seligkeit Gottes hinein.

(2) Was ist mit dem unmittelbaren „Schauen Gottes von Angesicht zu Angesicht“ mit der „Schau der göttlichen Wesenheit“ gemeint, wie es die kirchliche Lehre anspricht? Dabei wird auf biblische Aussagen wie Mt 5,8 (Sie werden Gott schauen), 1 Kor 13,12 (Dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht), 1 Joh 3,2 (Denn wir werden ihn sehen, wie er ist) und Offb 22,4 (Sie werden sein Angesicht schauen) zurückgegriffen. Es geht letztlich um die vollendete Teilhabe an der Gottesbeziehung Jesu. Alles, alle Gegenstände unseres Erkennens und unseres Willens sind restlos transparent für Gottes Liebe. D.h. wir können jetzt unangefochten Gott „in allen Dingen finden“. Himmel besagt dabei eben kein weltloses Schauen oder ein (gar heilsegoistisches) in Gott „Versenktsein“. Vielmehr erhoffen wir vom Himmel die unangefochtene Erfahrung, alles Geschehen in der Liebe Gottes gegründet zu sehen - auch das Leid, den Schmerz und den Tod, die geschichtlich nicht durchschaubare Sinnlosigkeit und Ungerechtigkeit. Weil es eine Seligkeit der Liebe ist, die wir erhoffen, schließt sie die Verwundbarkeit und das Mitleiden am Leid anderer bleibend mit ein. Die Herrlichkeit des Himmels ist die des auferstandenen Gekreuzigten, des „geschlachteten Lammes“ der Apokalypse. Seine Solidarität mit dem Leid der Geschichte endet nicht in seiner Erhöhung. Auch das am

sinnlosesten erscheinende Leid wird als ein in der Liebe Gottes integriertes und damit erlöstes Leid erfahren. Auch in der letzten Erfüllung und Vollendung bleibt das Leid der Geschichte unvergessen, jedoch als ein von jeder Sinnlosigkeit erlöstes „aufgehoben“.

Der Himmel bedeutet auch eine soziale Größe. Gisbert Greshake geht von der fundamentalen Erfahrung des Menschen aus, dass er seine Erfüllung als Mensch nur findet, wenn er nicht bei sich bleibt, sondern aus sich heraustritt und liebt, wenn er also seine Freiheit nicht zum eigenen Vorteil benutzt, sondern sie zum Dienst für die anderen einsetzt, d.h. wenn er sein Dasein als Mitsein versteht. Christliches Leben wird als sinnvoll erfahren, wenn es sich in Liebe verschenkt und in Kommunikation mit anderen tritt. Daraus zieht er den Schluss: Der Himmel, die letzte Erfüllung menschlichen und christlichen Lebens bei Gott, muss in der umfassenden Liebe und Kommunikation mit Gott und mit anderen bestehen. Himmel ist also kein privates „tête-à-tête“ des einzelnen mit Gott, sondern er ist wesentlich eine soziale Größe, die Wirklichkeit einer Gemeinschaft, die getragen ist von universaler Liebe. Wenn Jesus vom Himmel spricht, kennt er vor allem ein Bild, das Bild des gemeinsamen Mahles (Hochzeitmahles), also ein Bild, das auf eine soziale Größe hinweist. Auch die Johannesapokalypse sieht den Himmel unter dem Bild der Gottesstadt oder unter dem Bild der gemeinsamen Liturgie - alles soziale Bilder. Schließlich verweist auch Paulus mit dem Begriff des Leibes Christi auf den Gleichklang und die Harmonie der Glieder untereinander und mit ihrem Haupt, Jesus Christus.

Zu Recht hat Gabriel Marcel gegen Jean Paul Sartres Wort „Die Hölle, das sind die anderen“ den Satz gestellt: „Der Himmel, das sind die anderen.“ Wo Austausch der Liebe ist, gemeinsames Leben, da ist ein Vorschein des Himmels. So gesehen hat der Himmel auch eine Geschichte, er ist nicht einfach fertig. Er ist erst dann vollendet, wenn die ganze Menschheit im Himmel vollendet ist. Himmel ist eine soziale Größe, er ist vollendete communio der Menschen untereinander und mit Gott, der als trinitarischer Gott selbst in seinem Wesen „communio“ ist.

+Manfred Scheuer
Bischof von Innsbruck

Die Ausführungen stützen sich auf Arbeiten von Gisbert Greshake und Medard Kehl.

Handreichung für eine kirchliche Begleitung bei Begräbnissen von Verstorbenen, die aus der röm. - kath. Kirche ausgetreten sind

In der Friedhofskapelle (oder am Grab):

Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.

Beim Begräbnis eines Mannes:

Wir sind zusammengekommen, um Abschied zu nehmen von Herrn N.N. Jeder Abschied schmerzt und macht traurig, und wir nehmen Anteil am Leid der Angehörigen.

Der Verstorbene hat nicht mehr in der Gemeinschaft und auf dem Weg der Kirche nach dem Sinn und Ziel seines Lebens gesucht. Der Verstorbene ist aus der Kirche ausgetreten. So schmerzlich dieser Schritt ist, er muss dennoch von uns geachtet werden. Es steht uns nicht zu, die Entscheidung und das Tun des Verstorbenen zu beurteilen. Gott allein kennt das Innerste des Menschen, kennt sein Gutsein und sein Versagen. Er allein weiß um das entscheidende Wollen des Menschen.

Neben der Entscheidung des Kirchenaustrittes achten wir aber auch die Tatsache des bleibenden Getauft-Seins, durch das der Verstorbene mit Christus verbunden ist. Aus dieser Verbundenheit mit Christus heraus können und dürfen wir auch füreinander und für den Verstorbenen beten. Zu diesem Beten lade ich Sie alle herzlich ein.

Beim Begräbnis einer Frau:

Wir sind zusammengekommen, um Abschied zu nehmen von Frau N.N. Jeder Abschied schmerzt und macht traurig, und wir nehmen Anteil am Leid der Angehörigen.

Die Verstorbene hat nicht mehr in der Gemeinschaft und auf dem Weg der Kirche nach dem Sinn und Ziel ihres Lebens gesucht. Die Verstorbene ist aus der Kirche ausgetreten. So schmerzlich dieser Schritt ist, er muss dennoch von uns geachtet werden. Es steht uns nicht zu, die Entscheidung und das Tun der Verstorbenen zu beurteilen. Gott allein kennt das Innerste des Menschen, kennt sein Gutsein und sein Versagen. Er allein weiß um das entscheidende Wollen des Menschen.

Neben der Entscheidung des Kirchenaustrittes achten wir aber auch die Tatsache des bleibenden Getauft-Seins, durch das die Verstorbene mit Christus verbunden ist. Aus dieser Verbundenheit mit Christus heraus können und dürfen wir auch füreinander und für die Verstorbene beten. Zu diesem Beten lade ich Sie alle herzlich ein.

Kyrie-Rufe

Herr Jesus Christus!

Du bist durch das Dunkel von Kreuz und Tod hindurchgegangen in das unvergängliche Licht. Herr, erbarme dich (unser).

Du bist aus dem Grab erstanden, um auch uns dem Tod zu entreißen. Christus, erbarme dich (unser).

Du kennst unseren Kleinglauben und weißt, wie schwach unsere Liebe ist. Herr, erbarme dich (unser).

Gebet

Herr, unser Gott, unser Leben ist kurz und zerbrechlich. Du aber lebst für immer und Deine Liebe ist stärker als der Tod.

Wir empfehlen Dir unseren Verstorbenen. Gewähre ihm Deine Barmherzigkeit, derer wir alle bedürfen, und schenke ihm ewiges Leben bei Dir. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

oder:

Herr, unser Gott, wir empfehlen Dir unseren Verstorbenen. In den Augen der Welt ist er tot. Lass ihn leben bei Dir. Vollende, was er Gutes in seinem Leben getan und was er aus menschlicher Schwäche gefehlt hat, das tilge Du in Deinem Erbarmen. Durch Christus, unseren Herrn.

oder:

Herr, Jesus Christus, Du hast Dich dem Tod ausgeliefert, damit alle Menschen das Heil finden und durch den Tod zum Leben gelangen. Wir bitten Dich: Tröste die Angehörigen dieses Verstorbenen und lass ihn Deine Barmherzigkeit und Liebe erfahren, der Du lebst und herrschest in Ewigkeit.

Herr, unser Gott, unser Leben ist kurz und zerbrechlich. Du aber lebst für immer und Deine Liebe ist stärker als der Tod.

Wir empfehlen Dir unsere Verstorbenen. Gewähre ihr Deine Barmherzigkeit, derer wir alle bedürfen, und schenke ihr ewiges Leben bei Dir. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn

oder:

“Herr, unser Gott, wir empfehlen Dir unsere Verstorbenen. In den Augen der Welt ist sie tot. Lass sie leben bei Dir. Vollende, was sie Gutes in ihrem Leben getan und was sie aus menschlicher Schwäche gefehlt hat, das tilge Du in Deinem Erbarmen. Durch Christus, unseren Herrn.

oder:

Herr, Jesus Christus, Du hast Dich dem Tod ausgeliefert, damit alle Menschen das Heil finden und durch den Tod zum Leben gelangen. Wir bitten Dich: Tröste die Angehörigen dieser Verstorbenen und lass sie Deine Barmherzigkeit und Liebe erfahren, der Du lebst und herrschest in Ewigkeit.

Schriftlesung (mit Homilie oder Meditationstext)

Stilles Gedenken

Psalm 103 (GL Nr. 82)

KV: Beim Herrn ist Barmherzigkeit und reiche Erlösung.

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.*
Herr, höre meine Stimme!
Wende dein Ohr mir zu,*
achte auf mein lautes Flehen!
Würdest du, Herr, unsere Sünden beachten,*
Herr, wer könnte bestehen?
Doch bei dir ist Vergebung,*
damit man in Ehrfurcht dir dient.
Ich hoffe auf den Herrn, es hofft meine Seele,*
ich warte voll Vertrauen auf sein Wort.
Mein Seele wartet auf den Herrn*
mehr als die Wächter auf den Morgen.
Mehr als die Wächter auf den Morgen*
soll Israel harren auf den Herren.
Denn beim Herrn ist die Huld,*
bei ihm ist Erlösung in Fülle.
Ja, er wird Israel erlösen*
von all seinen Sünden.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn*
und dem Heiligen Geist.
Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit*
und in Ewigkeit. Amen.

oder **Psalm 130** (GL Nr. 83)

KV: Der Herr vergibt die Schuld und rettet unser Leben

Der Herr ist barmherzig und gnädig, *
langmütig und reich an Güte.
Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, *
so hoch ist seine Huld über denen, die ihn fürchten.
So weit der Aufgang entfernt ist vom Untergang, *
so weit entfernt er die Schuld von uns.

Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, *
so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten.
Denn er weiß, was wir für Gebilde sind; *
er denkt daran: Wir sind nur Staub.
Des Menschen Tage sind wie Gras, *
er blüht wie die Blume des Feldes.
Fährt der Wind darüber, ist sie dahin; *
der Ort, wo sie stand, weiß von ihr nichts mehr.
Doch die Huld des Herrn währt immer und ewig *
für alle, die ihn fürchten und ehren.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn *
und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit *
und in Ewigkeit. Amen.

Gang zum Grab *(falls der Beginn der Feier in der Kapelle war)*

Wir begleiten jetzt den Leib des Verstorbenen zum Grab und beten dabei den Rosenkranz (oder gedenken während des Klanges der Totenglocke seiner in Stille).

Wir begleiten jetzt den Leib der Verstorbenen zum Grab und beten dabei den Rosenkranz (oder gedenken während des Klanges der Totenglocke ihrer in Stille).

Am Grab

Einführung

Wir nehmen Abschied von Herrn N.N. Wir tun es im Glauben an die Auferstehung und bitten: der Herr verzeihe ihm alle Schuld (der Herr gedenke seiner) und nehme ihn auf in seine Herrlichkeit.

Wir nehmen Abschied von Frau N.N. Wir tun es im Glauben an die Auferstehung und bitten: der Herr verzeihe ihr alle Schuld (der Herr gedenke ihrer) und nehme sie auf in seine Herrlichkeit.

Einsenken des Sarges

Wir geben den vergänglichen Leib aus unseren Händen und legen das, was an unserem Verstorbenen unvergänglich ist, in die Hände des lebendigen Gottes.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wir geben den vergänglichen Leib aus unseren Händen und legen das, was an unserer Verstorbenen unvergänglich ist, in die Hände des lebendigen Gottes.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Besprennung mit Weihwasser

Wir besprengen den Toten mit Weihwasser und erinnern uns an die Taufe, durch die wir Kinder Gottes geworden sind.

Wir besprengen die Tote mit Weihwasser und erinnern uns an die Taufe, durch die wir Kinder Gottes geworden sind.

Erde auf den Sarg

Bedenke Mensch, Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.

Kreuzzeichen

Im Kreuz unseres Herrn Jesus Christus ist Auferstehung und Heil.
Der Herr schenke dir seinen Frieden.

Fürbitten

Der Vorsteher wendet sich kurz zur Trauergemeinde.

Im gemeinsamen Fürbittgebet vertrauen wir den/die Verstorbene/n N .N.
Gott an und antworten auf jede Anrufung Gottes mit: *Wir bitten dich, erhöre uns.*

Herr Gott, Richter und Retter unseres Lebens, wir bitten dich für N.N.: Lohne ihm alles Gute, das er auf Erden für seine Mitmenschen getan hat.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Herr Gott, Richter und Retter unseres Lebens, wir bitten dich für N.N.: Lohne ihr alles Gute, das sie auf Erden für ihre Mitmenschen getan hat.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Verzeihe ihm, was er aus Schwäche getan oder unterlassen hat.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Verzeihe ihr, was sie aus Schwäche getan oder unterlassen hat.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Tröste die trauernden Angehörigen durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen in deinem Reich.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Tröste die trauernden Angehörigen durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen in deinem Reich.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Verzeihe auch uns, was wir dem Verstorbenen schuldig geblieben sind.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Verzeihe auch uns, was wir der Verstorbenen schuldig geblieben sind.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Schenke uns allen, die wir dem Verstorbenen folgen werden, eine gute Sterbestunde und das ewige Leben.

A.: Wir bitten dich erhöre uns.

Schenke uns allen, die wir der Verstorbenen folgen werden, eine gute Sterbestunde und das ewige Leben.

A.: Wir bitten dich erhöre uns.

Vater unser

Wir beten gemeinsam wie der Herr uns zu beten gelehrt hat:
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib
uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren
Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von
dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit. Amen.

Schlussgebet

Allmächtiger Gott, wir danken Dir, dass Du durch die Auferstehung Deines
Sohnes in das Dunkel der Welt und des Todes Dein Licht gebracht hast. Gib
uns, die wir noch unterwegs sind, die Kraft, in unserem Leben diesem Licht
zu folgen, bis wir alle zu Dir gelangen. Darum bitten wir durch Christus, unseren
Herrn.

oder:

Herr, unser Gott, Du bist der Lenker
der Geschichte und liebst jeden Men-
schen. Sieh voll Güte auf N.N., den
wir heute bestattet haben. Erbarme
dich seiner und nimm ihn auf in Dei-
ne Herrlichkeit. Steh denen bei, de-
nen dieser Verstorbene nahe stand
und tröste sie in ihrem Schmerz.
Lass uns alle auf Dein Wort vertrau-
en und auf Deine Barmherzigkeit
bauen. Darum bitten wir Dich durch
Christus, unseren Herrn.

Herr, unser Gott, Du bist der Lenker
der Geschichte und liebst jeden
Menschen. Sieh voll Güte auf N.N.,
die wir heute bestattet haben. Erbar-
me dich ihrer und nimm sie auf in
Deine Herrlichkeit. Steh denen bei,
denen diese Verstorbene nahe
stand und tröste sie in ihrem
Schmerz. Lass uns alle auf Dein
Wort vertrauen und auf Deine Barm-
herzigkeit bauen. Darum bitten wir
Dich durch Christus, unseren Herrn.

Gegrüßet seist du Maria

Wir bitten die Mutter unseres Herrn, dass sie mit uns und für uns und für
die / den verstorbene/n N.N. bete:

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter den Frauen
und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder
jetzt und in der Stunde unseres Todes.
Amen.

Abschließendes Segenswort (*falls ein/e kirchliche/r Beauftragte/r dabei ist*):
Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Gott allen Trostes, gewähre uns Lebenden die Verzeihung der Sünden, die Verstorbenen führe er in sein Licht und seinen Frieden. Ob wir leben oder sterben, über uns alle erbarme sich Christus, der wahrhaft vom Tod erstanden ist und der in der Einheit des Heiligen Geistes mit Gott, dem Vater, lebt und herrscht in Ewigkeit. Amen.

Abschließendes Segenswort (*durch einen Priester oder Diakon*)
Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Gott allen Trostes, gewähre uns Lebenden die Verzeihung der Sünden, die Verstorbenen führe er in sein Licht und seinen Frieden. Ob wir leben oder sterben, über uns alle erbarme sich Christus, der wahrhaft vom Tod erstanden ist. Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Herr, gib ihm und allen Verstorbenen die ewige Ruhe.

Und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden.
Amen.

Herr, gib ihr und allen Verstorbenen die ewige Ruhe.

Und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden.
Amen.

Vgl. Verordnungsblatt der Diözese Innsbruck vom 15. September 1993

Feierliche Verabschiedung in der Kirche, in der Friedhofskapelle oder im Krematorium

Vor der Verabschiedung kann die Heilige Messe gefeiert werden.

Einzug

Eröffnung

Der Vorsteher begrüßt alle Anwesenden, beginnend mit den nächsten Verwandten, und schließt die Begrüßung in etwa mit folgenden Worten:

Bei der Verabschiedung eines Mannes:

Wir sind zusammengekommen, um in diesem Gottesdienst zu beten für *(Ihren z.B. Gatten, Vater, Großvater, Sohn, Bruder, Onkel, Cousin, Freund, Arbeitskollegen, Bekannten, Nachbarn ...)* Herrn N.N., der uns in die Ewigkeit Gottes vorausgegangen ist und von dessen vergänglichem Leib wir nun Abschied nehmen.

Bei der Verabschiedung einer Frau:

Wir sind zusammengekommen, um in diesem Gottesdienst zu beten für *(Ihre z.B. Gattin, Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Tante, Cousine, Freundin, Arbeitskollegin, Bekannte, Nachbarin ...)* Frau N.N., die uns in die Ewigkeit Gottes vorausgegangen ist und von deren vergänglichem Leib wir nun Abschied nehmen.

Im Gebet sind wir verbunden mit der Gemeinschaft der ganzen Kirche, mit Jesus Christus, dem Auferstandenen, mit Maria und allen Heiligen, mit den lebenden und verstorbenen Gläubigen.

So lade ich Sie ein, für den verstorbenen Herrn N.N. *(Vor- und Nachnamen, gegebenenfalls auch akademischen Grad nennen)* gemeinsam zu beten:

So lade ich Sie ein, für die verstorbene Frau N.N. *(Vor- und Nachnamen, gegebenenfalls auch akademischen Grad nennen)* gemeinsam zu beten:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A.: Amen.

Der Gott allen Trostes sei mit euch.

A.: Und mit deinem Geiste.

Der Tod von Herrn N.N. erfüllt die Angehörigen mit Trauer und Schmerz. Wir alle möchten zum Ausdruck bringen, dass wir uns mit ihnen verbunden wissen.

Der Tod von Frau N.N. erfüllt die Angehörigen mit Trauer und Schmerz. Wir alle möchten zum Ausdruck bringen, dass wir uns mit ihnen verbunden wissen.

oder:

Als Christen leben wir aus dem Glauben, dass der Tod Durchgang zu einem neuen Leben bei Gott ist. Aus diesem Glauben schöpfen wir Trost und Zuversicht, und so rufen wir:

Der/die Begräbnisleiter/in wendet sich zum Kreuz bzw. zum Sarg.

Kyrierufe *(siehe auch andere Formen)*

Herr Jesus Christus! Du hast uns den Weg zum Vater gezeigt.
Herr, erbarme dich (unser).

A.: Herr, erbarme dich (unser).

Du hast durch dein Leben, deinen Tod und deine Auferstehung den Menschen die Teilnahme am göttlichen Leben geschenkt.
Herr, erbarme dich (unser).

A.: Herr, erbarme dich (unser).

Du hast uns im Hause deines Vaters eine Wohnung bereitet.
Herr, erbarme dich (unser).

A.: Herr, erbarme dich (unser).

Gebet

Gott, unser Vater,
für N.N. ist der Weg durch diese Welt zu Ende gegangen. Komm ihm voll Liebe entgegen und nimm alle Schuld von ihm. Gib ihm den Frieden, den die Welt nicht geben kann. Nimm ihn auf in die Gemeinschaft der Heiligen bei dir.
So bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

A.: Amen.

Gott, unser Vater,
für N.N. ist der Weg durch diese Welt zu Ende gegangen. Komm ihr voll Liebe entgegen und nimm alle Schuld von ihr. Gib ihr den Frieden, den die Welt nicht geben kann. Nimm sie auf in die Gemeinschaft der Heiligen bei dir.
So bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

A.: Amen.

Verkündigung

Der/die Begräbnisleiter/in wendet sich der Trauergemeinde zu.

Liebe Angehörige!

Verehrte Trauergemeinde!

Christus hat den Tod überwunden. Er schenkt uns Worte ewigen Lebens.

So hören wir, was Gott uns in dieser Stunde sagt.

Schriftlesung

Siehe die Schriftlesungen im Rituale „Die kirchliche Begräbnisfeier“

S. 125 – 144 oder die „Schriftlesungen für die Messfeier für Verstorbene“ im Lektionar, Band VII, S.401-509.

Ansprache

Es folgt eine Ansprache, in der kurz über den/die Verstorbene/n und über die Trauer der Hinterbliebenen gesprochen wird, um dann unser Leben und Sterben im Lichte des Glaubens zu deuten.

Die Ansprache endet mit der Einladung zum stillen Gebet für den Verstorbenen / die Verstorbene, z.B.

In Stille gedenken wir des verstorbenen Herrn NN. und wissen uns mit ihm über den Tod hinaus verbunden.

In Stille gedenken wir der verstorbenen Frau NN. und wissen uns mit ihr über den Tod hinaus verbunden.

Stille

Der/die Begräbnisleiter/in wendet sich zum Kreuz bzw. zum Sarg:

Mitten in unserem Leid richten wir unseren Blick auf Gott, unsere einzige Hoffnung.

Gesang

oder:

Der Herr vergibt die Schuld und rettet unser Leben.

Barmherzig und gnädig ist der Herr,

langmütig und reich an Güte.

nach Psalm 103

oder:

KV: Der Herr ist mein Hirt; er führt mich an Wasser des Lebens.

Der Herr ist mein Hirte,*
nichts wird mir fehlen.
Er lässt mich lagern auf grünen Auen*
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
Er stillt mein Verlangen;*
er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.
Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht,*
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir,*
dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.
Du deckst mir den Tisch*
vor den Augen meiner Feinde.
Du salbst mein Haupt mit Öl,*
du füllst mir reichlich den Becher.
Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang,*
und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn*
und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit*
und in Ewigkeit. Amen.

Psalm 23 (GL Nr. 718)

Fürbitten

Der Vorsteher wendet sich kurz zur Trauergemeinde, um anzusagen, welche Antwort sie auf die Fürbitten geben soll:

Ich lade Sie ein, auf die Fürbitten zu antworten mit:
Wir bitten dich, erhöre uns.

Herr Jesus Christus, Heiland und Erlöser, wir bitten dich für N.N.:
Lohne ihm alles Gute, das er auf Erden für seine Mitmenschen getan hat.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Herr Jesus Christus, Heiland und Erlöser, wir bitten dich für N.N.:
Lohne ihr alles Gute, das sie auf Erden für ihre Mitmenschen getan hat.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Verzeihe ihm alles, was er aus Schwäche getan oder unterlassen hat.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Tröste die trauernden Angehörigen durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen in deinem Reich.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Verzeihe auch uns, was wir dem Verstorbenen schuldig geblieben sind.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Schenke uns allen, die wir einst dem Verstorbenen folgen werden, eine gute Sterbestunde und das ewige Leben.

A.: Wir bitten dich erhöere uns.

Verzeihe ihr alles, was sie aus Schwäche getan oder unterlassen hat.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Tröste die trauernden Angehörigen durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen in deinem Reich.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Verzeihe auch uns, was wir der Verstorbenen schuldig geblieben sind.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Schenke uns allen, die wir einst der Verstorbenen folgen werden, eine gute Sterbestunde und das ewige Leben.

A.: Wir bitten dich erhöere uns.

Vater Unser

V.: Lasst uns gemeinsam beten, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:

A.: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Verabschiedung

Wir sind zwar traurig und voll Schmerz über die Trennung, aber wir können uns durch die christliche Hoffnung trösten und aufrichten lassen. Denn wir werden durch Gottes Erbarmen unsere Verstorbenen einst wiedersehen und mit ihnen bei Gott in Liebe vereint sein.

Das ist der Trost, den wir einander aus dem Glauben an Christus spenden können.

N., im Wasser und im Heiligen Geist wurdest du getauft.

Der Herr vollende an dir, was er in der Taufe begonnen hat!

Besprennung des Sarges und der Trauergemeinde mit Weihwasser:

Durch die Taufe bleiben auch wir mit N. verbunden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Beräucherung des Sarges:

Dein Leib war Gottes Wohnung.
Der Herr schenke dir die ewige Freude.

Gütiger Gott,
in deine Hände empfehlen wir den
verstorbenen Herrn N.N.. Wir
hoffen zuversichtlich, dass er bei
Christus ist. Wir danken dir für
alles Gute, mit dem du ihn in
seinem irdischen Leben beschenkt
hast. Vor allem aber danken wir für
das Gute und Schöne, das wir
durch den Verstorbenen erfahren
durften.

Gütiger Gott,
in deine Hände empfehlen wir die
verstorbene Frau N.N.. Wir hoffen
zuversichtlich, dass sie bei Chri-
stus ist. Wir danken dir für alles
Gute, mit dem du sie in ihrem
irdischen Leben beschenkt hast.
Vor allem aber danken wir für das
Gute und Schöne, das wir durch
die Verstorbene erfahren durften.

Hier können persönliche Zusätze beigefügt werden.

Wir bitten dich, nimm ihn auf und
gib ihm Wohnung und Heimat bei
dir. Uns aber, die zurückbleiben,
gib die Kraft, einander zu trösten
und im Glauben zu stärken, bis wir
alle vereint sind bei dir.
Durch Christus, unseren Herrn.
A.: Amen.

Wir bitten dich, nimm sie auf und
gib ihr Wohnung und Heimat bei
dir. Uns aber, die zurückbleiben,
gib die Kraft, einander zu trösten
und im Glauben zu stärken, bis
wir alle vereint sind bei dir.
Durch Christus, unseren Herrn.
A.: Amen.

Wenn kein Zug zum Leichenwagen stattfindet, entfällt der folgende Abschnitt und der Gottesdienst endet mit Glaubensbekenntnis, Ave Maria und Segen.

Zug zum Leichenwagen

Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern wir suchen die künftige. Wir verabschieden uns in der Hoffnung auf Gott, der die Toten zum Leben erweckt.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der/die Begräbnisleiter/in wendet sich zum Sarg. Bei Gesang bzw. Musik bleibt er/sie stehen. Anschließend verneigt er/sie sich vor dem Sarg und verläßt den Aufbahrungsraum, um dem Trauerzug voranzugehen. Sobald die Trauergemeinde beim Leichenwagen versammelt ist, wird der Sarg gesegnet und das Schlussgebet gesprochen.

Schlussgebet

Herr, unser Gott,
du bist allen nahe, die zu dir rufen.
Auch wir rufen zu dir aus Not und Leid.
Lass uns nicht versinken in Mutlosigkeit (und Verzweiflung),
sondern tröste uns in unserer Trauer.
Gib uns die Kraft deiner Liebe, die stärker ist als der Tod.
Mit unseren Verstorbenen führe auch uns zum neuen und ewigen Leben
bei dir.
Durch Christus, unseren Herrn.
A.: Amen.

Glaubensbekenntnis:

Bekennen wir nun unseren Glauben an die Auferstehung der Toten:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde
und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Am Schluss unserer Feier empfehlen wir den verstorbenen Herrn N.N. und uns selbst Maria, der Mutter unseres Herrn:

Am Schluss unserer Feier empfehlen wir die verstorbene Frau N.N. und uns selbst Maria, der Mutter unseres Herrn:

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter den Frauen
und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder
jetzt und in der Stunde unseres Todes.
Amen.

Herr, gib ihm und allen Verstorbenen das ewige Leben:

Herr, gib ihr und allen Verstorbenen das ewige Leben:

A.: Und das ewige Licht leuchte ihnen.

Lass sie leben in deinem Frieden.

A.: Amen.

Es segne und behüte euch (uns) und eure (unsere) Lieben der heilige und barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

A.: Amen.

Gehet hin in Frieden.

A.: Dank sei Gott, dem Herrn.

*Vgl.: Studienausgabe für die Begräbnisfeier in der Erzdiözese Wien
Herausgeber: Pastoralamt der Erzdiözese Wien, 1010 Wien, Stephansplatz 6*

Einfache Urnenbeisetzung am Urnengrab

Die Bestattung der Urne findet in der Regel in schlichter Form statt (vgl. Ritualbuch „Die Feier des Begräbnisses“, S. 121 – 123), bei der kein/e Begräbnisleiter/in anwesend ist. Die Angehörigen sprechen selbst die hier vorgesehenen Gebete und liturgischen Texte bzw. singen einige Teile. Wird die Anwesenheit eines/einer Begräbnisleiter/in erbeten, so nimmt diese/r in liturgischer oder ziviler Kleidung teil und leitet die schlichte Feier.

Kreuzzeichen

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A.: Amen.

Psalmgebet (-gesang)

Im Vertrauen auf die Barmherzigkeit und Liebe Gottes beten (singen) wir:

Die Vorbeterin/der Vorbeter oder die Vorsängerin/der Vorsänger trägt den Kehrsvers vor, alle wiederholen diesen. Dann werden jeweils zwei Verse vorgetragen und die Gemeinschaft antwortet jeweils mit dem Kehrsvers.

KV: Beim Herrn ist Barmherzigkeit und reiche Erlösung.

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.*

Herr, höre meine Stimme!

Wende dein Ohr mir zu,*

achte auf mein lautes Flehen!

Würdest du, Herr, unsere Sünden beachten,*

Herr, wer könnte bestehen?

Doch bei dir ist Vergebung,*

damit man in Ehrfurcht dir dient.

Ich hoffe auf den Herrn, es hofft meine Seele,*

ich warte voll Vertrauen auf sein Wort.

Mein Seele wartet auf den Herrn*

mehr als die Wächter auf den Morgen.

Mehr als die Wächter auf den Morgen*

soll Israel harren auf den Herren.

Denn beim Herrn ist die Huld,*

bei ihm ist Erlösung in Fülle.

Ja, er wird Israel erlösen*

von all seinen Sünden.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn*
und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit*
und in Ewigkeit. Amen.

Psalm 130 (GL Nr. 82)

oder: GL Nr. 718

Beisetzung - *Die Urne wird in Stille oder mit folgenden Worten beigesetzt:*
So setzen wir die Urne unserer / unseres verstorbenen N.N. bei und trösten
uns in der Hoffnung auf die Auferstehung.

Schriftlesung

Lesung aus dem Evangelium nach Johannes

Joh 14,1- 3

Jesus hat gesagt: Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich! Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr seid, wo ich bin.

Wort des lebendigen Gottes.

A.: Dank sei Gott

Stilles Gedenken

Wir denken in Stille an unsere/n liebe/n N.N.

- Stille –

Fürbitten

Nun tragen wir unsere Bitten vor Gott:

Herr Jesus Christus! Du hast deinen Freundes Lazarus vom Tod erweckt. Stärke unseren Glauben an das Geheimnis der Auferstehung. - Christus, höre uns!

A.: Christus, erhöre uns!

Du hast dem Schächer das Paradies verheißen. Nimm die/den verstorbenen N.N. auf in die ewige Gemeinschaft bei dir. - Christus, höre uns!

A.: Christus, erhöre uns!

Du hast sie/ihn durch die Taufe aufgenommen in die Kirche. Vollende sie/ihn in der Gemeinschaft der Heiligen. - Christus, höre uns!

A.: Christus, erhöre uns!

Du hast mit den Trauernden den Schmerz geteilt. Sei allen nahe, die trauern und unter dem Verlust von N.N. leiden. - Christus, höre uns!

A.: Christus, erhöre uns!

Vater Unser

Wir beten gemeinsam wie der Herr uns zu beten gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Gegrüßet seist du Maria

Wir bitten die Mutter unseres Herrn, dass sie mit uns und für uns und für die / den verstorbene/n N. bete:

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

Abschluss

Herr, gib ihr/ihm die ewige Ruhe.

A.: Und das ewige Licht leuchte ihr/ihm.

Lass sie/ihn ruhen in Frieden.

A.: Amen.

Die Urne bzw. das Urnengrab kann mit Weihwasser besprengt werden.

Vgl. Pastorale Handreichung zur Begräbnisfeier und Feuerbestattung,
Herausgegeben vom Seelsorgeamt der Diözese Bozen-Brixen,
erarbeitet von P. Ewald Volgger und Josef Matzner.

Feierliche Urnenbeisetzung mit Zug zum Urnengrab (falls keine feierliche Verabschiedung stattgefunden hat)

Vor der Verabschiedung kann die Heilige Messe gefeiert werden.

Verabschiedung der Urne in der Kirche oder in der Friedhofskapelle

Eröffnung

Der Vorsteher begrüßt die Anwesenden, beginnend mit den nächsten Verwandten, und schließt die Begrüßung in etwa mit folgenden Worten:

Bei der Urnenbeisetzung eines Mannes:

Wir sind zusammengekommen, um in diesem Gottesdienst zu beten für *(Ihren z.B. Gatten, Vater Großvater, Sohn, Bruder, Onkel, Cousin, Freund, Arbeitskollegen, Bekannten, Nachbarn ...)* Herrn N.N., der uns in die Ewigkeit Gottes vorausgegangen ist.

Bei der Urnenbeisetzung einer Frau:

Wir sind zusammengekommen, um in diesem Gottesdienst zu beten für *(Ihre z.B. Gattin, Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Tante, Cousine, Freundin, Arbeitskollegin, Bekannte, Nachbarin ...)* Frau N.N., die uns in die Ewigkeit Gottes vorausgegangen ist.

Im Gebet sind wir verbunden mit der Gemeinschaft der ganzen Kirche, mit Jesus Christus, dem Auferstandenen, mit Maria und allen Heiligen, mit den lebenden und verstorbenen Gläubigen.

So lade ich Sie ein, für den verstorbenen Herrn N.N. *(Vor- und Nachnamen, gegebenenfalls auch akademischen Grad nennen)* gemeinsam zu beten:

So lade ich Sie ein, für die verstorbene Frau N.N. *(Vor- und Nachnamen, gegebenenfalls auch akademischen Grad nennen)* gemeinsam zu beten:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A.: Amen.

Der Gott allen Trostes sei mit euch.

A.: Und mit deinem Geiste.

Der Tod von Herrn N.N. erfüllt die Angehörigen mit Trauer und Schmerz. Wir alle möchten zum Ausdruck bringen, dass wir uns mit ihnen verbunden wissen.

Der Tod von Frau N.N. erfüllt die Angehörigen mit Trauer und Schmerz. Wir alle möchten zum Ausdruck bringen, dass wir uns mit ihnen verbunden wissen.

Als Christen leben wir aus dem Glauben, dass der Tod Durchgang zu einem neuen Leben bei Gott ist. Aus diesem Glauben schöpfen wir Trost und Zuversicht, und so rufen wir:

Der/die Begräbnisleiter/in wendet sich zum Kreuz.

Kyrierufe (siehe auch andere Formen)

Herr Jesus Christus! Du hast uns den Weg zum Vater gezeigt.
Herr, erbarme dich (unser).

A.: Herr, erbarme dich (unser).

Du hast durch dein Leben, deinen Tod und deine Auferstehung den Menschen die Teilnahme am göttlichen Leben geschenkt.

Christus, erbarme dich (unser).

A.: Christus, erbarme dich (unser).

Du hast uns im Hause deines Vaters eine Wohnung bereitet.

Herr, erbarme dich (unser).

A.: Herr, erbarme dich (unser).

Gebet

Gott, unser Vater
für N.N. ist der Weg durch diese Welt zu Ende gegangen. Komm ihm voll Liebe entgegen und nimm alle Schuld von ihm. Gib ihm den Frieden, den die Welt nicht geben kann. Nimm ihn auf in die Gemeinschaft der Heiligen bei dir.

So bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

A.: Amen.

Gott, unser Vater
für N.N. ist der Weg durch diese Welt zu Ende gegangen. Komm ihr voll Liebe entgegen und nimm alle Schuld von ihr. Gib ihr den Frieden, den die Welt nicht geben kann. Nimm sie auf in die Gemeinschaft der Heiligen bei dir.

So bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

A.: Amen.

Verkündigung

Der/die Begräbnisleiter/in wendet sich der Trauergemeinde zu.

Liebe Angehörige!

Verehrte Trauergemeinde!

Christus hat den Tod überwunden. Er schenkt uns Worte ewigen Lebens.

So hören wir, was Gott uns in dieser Stunde sagt.

Schriftlesung

Siehe die Schriftlesungen im Rituale „Die kirchliche Begräbnisfeier“

S. 125 – 144 oder die „Schriftlesungen für die Messfeier für Verstorbene“ im Lektionar, Band VII, S.401-509.

Ansprache

Es folgt eine Ansprache, in der kurz über den/die Verstorbene/n und über die Trauer der Hinterbliebenen gesprochen wird, um dann unser Leben und Sterben im Lichte des Glaubens zu deuten.

Die Ansprache endet mit der Einladung zum stillen Gebet für den Verstorbenen / die Verstorbene, z.B.

In Stille gedenken wir des verstorbenen Herrn N.N. und wissen uns mit ihm über den Tod hinaus verbunden.

In Stille gedenken wir der verstorbenen Frau N.N. und wissen uns mit ihr über den Tod hinaus verbunden.

Stille

Fürbitten

Der Vorsteher wendet sich kurz zur Trauergemeinde, um anzusagen, welche Antwort sie auf die Fürbitten geben soll:

Ich lade Sie ein, auf die Fürbitten zu antworten mit:

Wir bitten dich erhöre uns.

Herr Jesus Christus, Heiland und Erlöser, wir bitten dich für N.N..
Lohne ihm alles Gute, das er auf Erden für seine Mitmenschen getan hat.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Herr Jesus Christus, Heiland und Erlöser, wir bitten dich für N.N..
Lohne ihr alles Gute, das sie auf Erden für ihre Mitmenschen getan hat.

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Verzeihe ihm alles, was er aus Schwäche getan oder unterlassen hat.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Tröste die trauernden Angehörigen durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen in deinem Reich.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Verzeihe auch uns, was wir dem Verstorbenen schuldig geblieben sind.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Schenke uns allen, die wir dem Verstorbenen folgen werden, eine gute Sterbestunde und das ewige Leben.

A.: Wir bitten dich erhöere uns.

Verzeihe ihr alles, was sie aus Schwäche getan oder unterlassen hat.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Tröste die trauernden Angehörigen durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen in deinem Reich.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Verzeihe auch uns, was wir der Verstorbenen schuldig geblieben sind.

A.: Wir bitten dich, erhöere uns.

Schenke uns allen, die wir der Verstorbenen folgen werden, eine gute Sterbestunde und das ewige Leben.

A.: Wir bitten dich erhöere uns.

Vater Unser

Lasst uns gemeinsam beten, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Verabschiedung

Wir sind zwar traurig und voll Schmerz über die Trennung, aber wir können uns durch die christliche Hoffnung trösten und aufrichten lassen. Denn wir werden durch Gottes Erbarmen unsere Verstorbenen einst wiedersehen und mit ihnen bei Gott in Liebe vereint sein.

Das ist der Trost, den wir einander aus dem Glauben an Christus spenden können.

N., im Wasser und im Heiligen Geist wurdest du getauft.
Der Herr vollende an dir, was er in der Taufe begonnen hat!

Besprenzung der Urne und der Trauergemeinde mit Weihwasser:

Durch die Taufe bleiben auch wir mit N. verbunden im Namen des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Beräucherung der Urne:

Dein Leib war Gottes Wohnung. Der Herr schenke dir die ewige Freude.

Gütiger Gott,
in deine Hände empfehlen wir den
verstorbenen Herrn N.N.. Wir
hoffen zuversichtlich, dass er bei
Christus ist. Wir danken dir für
alles Gute, mit dem du ihn in
seinem irdischen Leben beschenkt
hast. Vor allem aber danken wir für
das Gute und Schöne, das wir
durch den Verstorbenen erfahren
durften.

Gütiger Gott,
in deine Hände empfehlen wir die
verstorbene Frau N.N.. Wir hoffen
zuversichtlich, dass sie bei Chri-
stus ist. Wir danken dir für alles
Gute, mit dem du sie in ihrem
irdischen Leben beschenkt hast.
Vor allem aber danken wir für das
Gute und Schöne, das wir durch
die Verstorbene erfahren durften.

Hier können persönliche Zusätze beigefügt werden.

Wir bitten dich, nimm ihn auf und
gib ihm Wohnung und Heimat bei
dir. Uns aber, die zurückbleiben,
gib die Kraft, einander zu trösten
und im Glauben zu stärken, bis wir
alle vereint sind bei dir.
Durch Christus, unseren Herrn.
A.: Amen.

Wir bitten dich, nimm sie auf und
gib ihr Wohnung und Heimat bei
dir. Uns aber, die zurückbleiben,
gib die Kraft, einander zu trösten
und im Glauben zu stärken, bis wir
alle vereint sind bei dir.
Durch Christus, unseren Herrn.
A.: Amen.

Da wir auf Erden keine bleibende
Stätte haben, geleiten wir nun die
Urne unseres Herrn N.N. zum
Grab in der Hoffnung auf Gott, der
die Toten zum Leben erweckt.

Da wir auf Erden keine bleibende
Stätte haben, geleiten wir nun die
Urne unserer Frau N.N. zum Grab
in der Hoffnung auf Gott, der die
Toten zum Leben erweckt.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der/die Begräbnisleiter/in wendet sich zur Urne. Bei Gesang bzw. Musik bleibt er/sie stehen. Dann geht er/sie aus dem Aufbahrungsraum hinaus, um dem Trauerzug voranzugehen.

Auszug zum Urnengrab

Am Urnengrab

Sobald die Trauergemeinde am Grab versammelt ist, kann der/die Begräbnisleiter/in das Grab segnen und dazu folgendes Gebet sprechen:

Herr, unser Gott, dein sind wir im Leben und im Tod.
Wir bitten dich: Segne dieses Grab und führe N.N., dessen Urne wir hier bestatten, zur Auferstehung und zum Leben mit dir.

Herr, unser Gott, dein sind wir im Leben und im Tod.
Wir bitten dich: Segne dieses Grab und führe N.N., deren Urne wir hier bestatten, zur Auferstehung und zum Leben mit dir.

Uns aber stärke im Glauben an das Leben mit Jesus Christus, den du von den Toten auferweckt hast.

Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. *Joh 11,25*

Jetzt wird die Urne beigesetzt.

Wir übergeben die Urne der Erde. *oder:* Wir stellen die Urne in das Urnengrab.

Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat, wird auch den verstorbenen Herrn N.N. zum neuen Leben erwecken.

Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat, wird auch die verstorbene Frau N.N. zum neuen Leben erwecken.

Der Vorsteher besprengt die Urne mit Weihwasser und spricht:

N., Gott wird dir helfen und deine Wege ebnen. *Vgl. Sir 2,6*
Was Gott in der Taufe an dir begonnen hat, das wird er auch vollenden.

Der/die Begräbnisleiter/in streut Erde auf die Urne und spricht:

Von der Erde bist du genommen, und zur Erde kehrst du zurück. Der Herr aber wird dich auferwecken.

Der/die Begräbnisleiter/in macht das Kreuzzeichen über die Urne und spricht:

Im Kreuz unseres Herrn Jesus Christus ist Auferstehung und Heil.
Der Herr schenke dir seinen Frieden.

Schlussgebet

Herr, unser Gott,
du bist allen nahe, die zu dir rufen.
Auch wir rufen zu dir aus Not und Leid.
Lass uns nicht versinken in Mutlosigkeit (und Verzweiflung),
sondern tröste uns in unserer Trauer.
Gib uns die Kraft deiner Liebe, die stärker ist als der Tod.
Mit unseren Verstorbenen führe auch uns zum neuen und ewigen Leben
bei dir.
Durch Christus, unseren Herrn.
A.: Amen.

Glaubensbekenntnis

Bekennen wir nun unseren christlichen Glauben an den Gott des Lebens,
der in seinem Sohn den Tod überwunden hat:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels
und der Erde, und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern
Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau
Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von
den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des
allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und
die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Zum Schluss unserer Feier emp-
fehlen wir den verstorbenen Herrn
N.N. und uns selbst Maria, der
Mutter unseres Herrn:

Zum Schluss unserer Feier emp-
fehlen wir die verstorbene Frau
N.N. und uns selbst Maria, der
Mutter unseres Herrn:

Gegrüßet seist du Maria

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

Herr, gib ihm und allen Verstorbenen das ewige Leben:

A.: Und das ewige Licht leuchte ihnen.

Lass sie leben in deinem Frieden.

A.: Amen.

Es segne und behüte euch (uns) und eure (unsere) Lieben der heilige und barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

A.: Amen.

Gehet hin in Frieden.

A.: Dank sei Gott, dem Herrn.

Herr, gib ihr und allen Verstorbenen das ewige Leben:

*Vgl.: Studienausgabe für die Begräbnisfeier in der Erzdiözese Wien
Herausgeber: Pastoralamt der Erzdiözese Wien, 1010 Wien, Stephansplatz 6*

Leitlinien für ein kirchliches Begräbnis

- 1) Katholische Gläubige haben das Recht, dass im Zusammenhang mit einer Beerdigung die Eucharistie gefeiert wird: entweder unmittelbar vor der Beerdigung oder verbunden mit der Messfeier am gleichen Tag, bzw. an einem in der zuständigen Pfarre bestimmten Wochentag.
- 2) Falls es nicht möglich ist, unmittelbar im Zusammenhang mit der Beerdigung eine Begräbnismesse zu feiern, kann auch zusätzlich ein Wortgottesdienst in der Kirche gefeiert werden.
- 3) Zuständig für die Beerdigung ist die Wohnpfarre des/der Verstorbenen, bei im Altersheim Verstorbenen die frühere Wohnpfarre.
- 4) Es ist Raum und Zeit zu schaffen, dass sich die Angehörigen würdig und angemessen vom Verstorbenen - auch von einem totgeborenen Kind - verabschieden können: Möglichkeit zur Aufbahrung des Leichnams; (mindestens einmaliges) Versammeln zum gemeinsamen Gebet für den/die Verstorbene/n (z.B. Rosenkranzgebet, Wortgottesfeier, Vesper, Totenandacht. Behelfe werden vom Seelsorgeamt der Diözese Innsbruck zur Verfügung gestellt). Die Pfarrgemeinde soll entsprechend informiert werden, damit in ihr für den/die Verstorbene/n gebetet werden kann.
- 5) Höhepunkt und Kernstück der Totenliturgie ist die Eucharistiefeier. Die allgemein passendste Bezeichnung dafür ist Begräbnismesse. Für die Paramente sind die schwarze oder violette Farbe vorgesehen, auch bei Kinderbegräbnissen. Wo es möglich ist, sollte der Sarg (evtl. bei Urnenbeisetzungen die Urne) während der Begräbnismesse in der Kirche stehen.
- 6) Zum Ritus der Erdbestattung gehört das Einsenken des Sarges in das Grab. Weil dieser Ritus fast zur Ausnahme geworden ist, muss auf die Praxis des Einsenkens als wesentliches Element einer christlichen Begräbnisfeier wieder hingearbeitet werden.
- 7) Wenn auch die Kirche nachdrücklich empfiehlt, den Leichnam Verstorbener zu beerdigen, ist auch die Feuerbestattung zugelassen, vorausgesetzt, dass sie jemand nicht aus Gründen wählt, die den Glauben an das ewige Leben in Frage stellen. Bevor der Sarg zum Krematorium überführt wird, soll eine würdige Verabschiedung des Leichnams stattfinden. Der Gottesdienst mit Verabschiedung kann in der Kirche oder in der Friedhofskapelle gefeiert

werden - oder im Verabschiedungsraum des Krematoriums. Die Beisetzung der Urne erfolgt in schlichter Form im kleinen Kreis mit oder ohne (offizielle) kirchliche Mitwirkung. Anleitungen zu dieser Feier werden bereitgestellt.

8) Ein kirchliches Begräbnis (und eine Begräbnismesse) für Ausgetretene ist nicht möglich, außer der/die Verstorbene hat vor seinem/ihrem Tod in irgendeiner Weise kundgetan, dass er/sie seinen/ihren Kirchenaustritt bereut hat und ihm/ihr am christlichen Glauben etwas gelegen ist. Diesen Sachverhalt muss der zuständige Pfarrer klären, ehe ein Bestattungsinstitut weitere Entscheidungen trifft.

9) Falls dieser Sachverhalt nicht zutrifft, muss der Tatbestand des Kirchenaustrittes des/der Verstorbenen respektiert werden: Es ist kein kirchliches Begräbnis möglich. Falls die Angehörigen aber eine kirchliche Begleitung (ohne liturgische Kleidung, evtl. Talar / Ordenskleid) wünschen, müssen sie – wiederum bevor ein Bestattungsunternehmen Entscheidungen trifft – persönlich beim zuständigen Pfarrer vorsprechen. Die Bestattungsunternehmen werden gebeten, die Angehörigen auf diese Kontaktaufnahme aufmerksam zu machen. Erst nach dem Gespräch mit dem Pfarrer wird entschieden, ob eine kirchliche Mitwirkung bei der Bestattung erfolgen kann. In einem solchen Fall werden keine Stolgebühren eingehoben. Eine Begräbnismesse ist nicht möglich; die Angehörigen können aber zu einer späteren Gemeindemesse eingeladen werden, bei der des/der Verstorbenen gedacht wird.

10) Da sie dem christlichen Verständnis des Begräbnisses widersprechen, kann die Kirche an „anonymen Bestattungen“ unter Ausschluss der Öffentlichkeit, an Baumbestattungen „Friedwald“, dem Ausstreuen der Asche Verstorbener oder ähnlichen Bestattungsformen nicht teilnehmen. Dem christlichen und kirchlichen Selbstverständnis widerspricht auch eine Bestattung „im engsten Familienkreis“, bzw. „in aller Stille“, weil dadurch andere mit dem Verstorbenen verbundene Menschen von diesem letzten Liebesdienst am Verstorbenen ausgeschlossen werden. Die Achtung vor der Persönlichkeit des Menschen wird auch in der Bewahrung des Namens des Verstorbenen am Bestattungsort deutlich.

11) Die christlichen Gemeinden und ihre Seelsorger sind verpflichtet, die Angehörigen eines/einer Sterbenden bzw. eines/einer Verstorbenen in der Sterbebegleitung (z.B. Hospizdienst) bzw. in der Trauerarbeit zu begleiten. Dazu sollen Initiativen in der Trauerbegleitung gesetzt und gefördert werden (Gesprächskreise, Trauerseminare, ...).

Hilfestellungen dazu leisten:

- ◆ Hospizgemeinschaft
- ◆ Telefonseelsorge
- ◆ Krankenhauseelsorge
- ◆ Gesprächsoase
- ◆ Der Brunnen (im dez)
- ◆ Fachstelle für Altenpastoral im Seelsorgeamt
- ◆ Notburgagemeinschaft (v.a. in ländlichen Gebieten)
- ◆ Außerdem soll Kontakt mit Institutionen gepflegt werden, die mit Sterben und Begräbnis zu tun haben, wie z.B. Bestattungsunternehmen, Sozialsprengel, Pflegeheime, Krisenintervention, ...

12) Über das Begräbnis hinaus setzt sich das (liturgische) Totengedenken in verschiedener Weise fort; z.B.:

- ◆ Gedenken der Verstorbenen der letzten Woche in der Sonntagsmesse
- ◆ Fürbittgebet
- ◆ Nennung der Verstorbenen im Hochgebet
- ◆ Messintentionen
- ◆ Messfeier mit besonderem Gedenken an Verstorbene (viertel- oder halbjährlich, vor allem beim Jahrtagsgottesdienst)
- ◆ Allerseelen / Gräbersegnung.

Eine passende Bezeichnung für solche Gottesdienste ist „Messe mit (besonderem) Gedenken an N. N.“ Zu häufige Namensnennung von (immer denselben) Verstorbenen soll vermieden werden.

13) Besondere Sensibilität erfordern Begräbnisse von Fehl- oder Totgeburten, bzw. von Kleinkindern.

Eltern haben das Recht auf ein Begräbnis von Fehl- oder Totgeburten.

Diese Fehl- und Totgeburten sollen und dürfen einen Namen tragen und mit diesem angesprochen werden.

14) Falls ein Begräbnis für einen/ eine verstorbene/n Katholik/in stattfindet, zu dem viele Angehörige aus einer anderen christlichen Konfession gehören, soll auch der entsprechende Geistliche der anderen Konfession beigezogen werden.

15) Es gilt die diözesane Gebührenordnung: veröffentlicht im Diözesanblatt, 77. Jahrgang, März/April 2002, Nr. 2





DIÖZESE
INNSBRUCK

